

Die Gymnasien erhalten neue Lehrpläne in der ganzen Schweiz. In Zürich ist das Projekt schon weit fortgeschritten. Die Geografen wehren sich gegen einen Abbau ihres Fachs

René Donzé

Es sei ein «ziemliches Gerangel» im Gange, sagt ein Mittelschullehrer. Von einem «Verteilkampf» spricht ein Lehrer. Die Fächer an den Gymnasien würden «pulverisiert», kritisiert eine Lehrerin. Die Rede ist vom Projekt «Gymnasium 2022», mit dem der Kanton Zürich seine Mittelschulen neu aufstellen will. Die Rede ist aber auch von einem landesweiten Projekt, das ebenfalls eine Neuausrichtung der Gymis anstrebt. Es geht um die Frage, was die Mittelschüler lernen sollen, welche Fächer wie gewichtet werden.

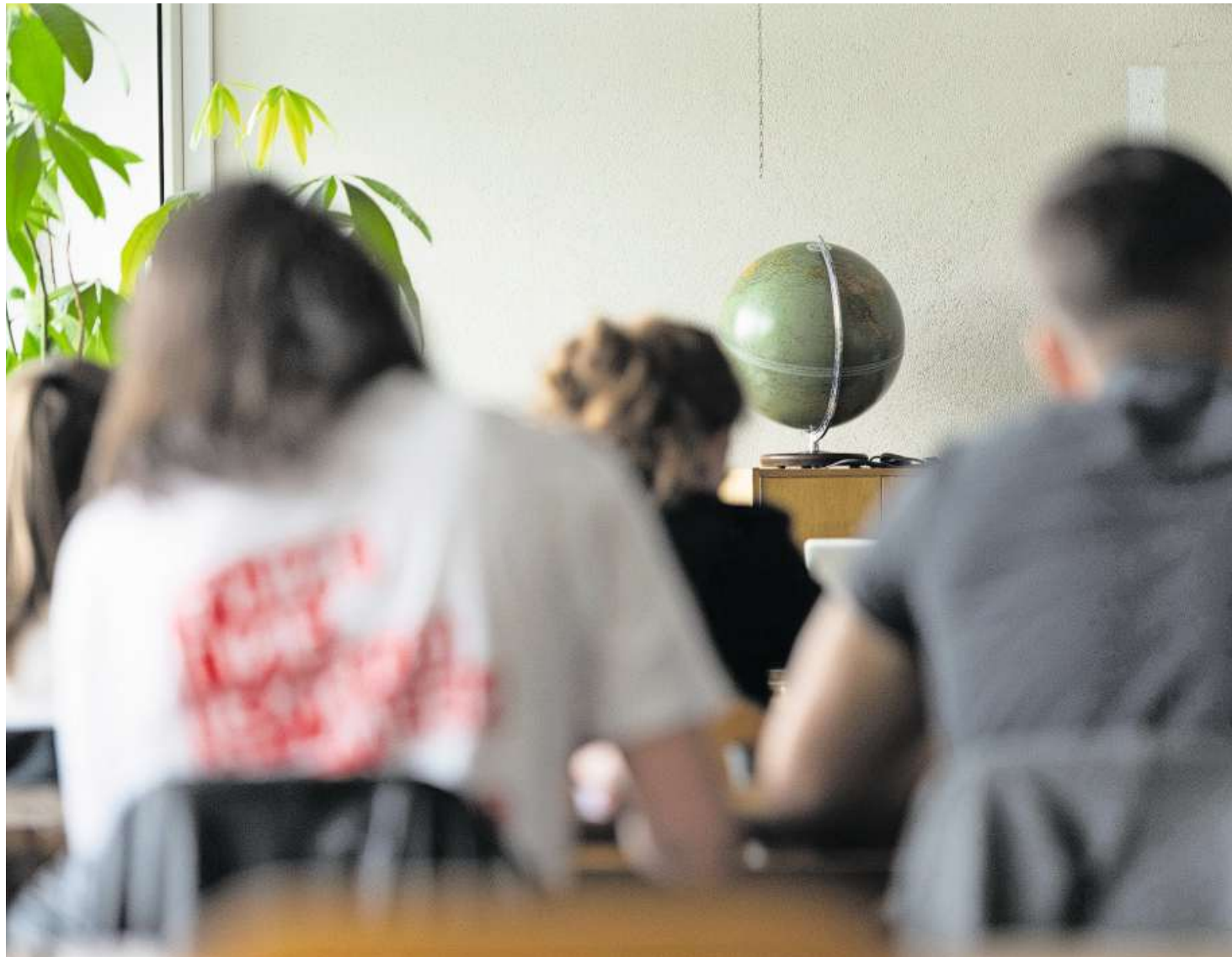
Konkret wird die Diskussion nun im Kanton Zürich, wo die Bildungsdirektion die Stundenpläne für das Untergymnasium vereinheitlichen und neu definieren will. Auslöser war der Lehrplan 21, der bereits an der Volksschule gilt. Dem muss sich das Untergymnasium anpassen, da es die Schuljahre 7 und 8 umfasst: Zum einen wird das Fach Informatik eingeführt, zum anderen «Religionen, Kulturen, Ethik», gleichzeitig sollen die Mint-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) 1,5 Lektionen mehr erhalten.

«Google Earth» reicht nicht

Dass da an anderen Orten Abstriche gemacht werden müssen, liegt auf der Hand. Bisher war vor allem der Lateinunterricht im Visier, der nun im Untergymnasium von rund 4,6 auf 3 Wochenlektionen abgebaut wird. «Ich bin enttäuscht», sagt Lucius Hartmann, Präsident des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und -lehrer und selbst Lateinlehrer an der Kantonsschule Zürcher Oberland. Andererseits könne man auch froh sein, dass das Fach nicht ganz abgeschafft wurde, wie es auch schon Thema war.

Harte Kritik kommt hingegen von einer anderen - eher unerwarteten - Seite: den Geografielehrerinnen und -lehrern. Ihr Fach wird am Untergymnasium zurückgestutzt, minimal zwar nur, von durchschnittlich 1,8 auf 1,5 Lektionen pro Woche. Auf die zwei Jahre Untergymnasium verteilt aber bedeute das einen Abbau von rund 17 Prozent rechnet Lehrerin Ursula Zehnder vor, die sich für ihre Fachschaft starkmacht. Demgegenüber könne die Geschichte jedoch ihren Bestand wahren, moniert sie. «Es gibt eben mehr Historiker an den entscheidenden Stellen.»

Viele Leute hätten ein veraltetes Bild ihres Fachs. «Geografie ist



Informatik drängt andere Fächer zurück: Mittelschüler sitzen vor einem Globus. (Solothurn, 15. Mai 2018)

nicht Hauptstädte auswendig lernen», sagt Zehnder. «Man kann uns nicht einfach durch Google Earth ersetzen.» In Geografie gehe es um vernetztes Denken, um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und auch um politische Bildung. Ein Abbau ausgerechnet hier sei anachronistisch. «Bildung im 21. Jahrhundert braucht mehr Geografie, das heisst mehr Weltverständnis.»

Sorgen macht sich auch die Universität. «Wir befürchten einen schleichenden Abbau an den Gymnasien», sagt Christian Berndt. Er ist Professor für Geografie an der Uni Zürich und war bis im Juli Institutsleiter. Er will sich gemeinsam mit den Gymilehrern engagieren. «Schliesslich werden in unserem Fach Zukunftsfragen behandelt.»

In der nun laufenden kantonalen Vernehmlassung schlagen die Geografen vor, auf das neue Fach «Religionen, Kulturen, Ethik» zu verzichten, weil diese drei The-

men eine Querschnittsaufgabe fast aller Fächer darstellen. Und wenn schon ein Abbau zugunsten des neuen Fachs sein müsse, dann bitte gleichmässig bei Geografie und bei Geschichte.

Politik will eingreifen

Inzwischen ist auch die Politik hellhörig geworden. Christoph Ziegler, Präsident der kantonsrätlichen Bildungskommission, sagt, der Abbau des Lateins sei nachvollziehbar, jener bei Geografie hingegen nicht. «Wir werden das genau beobachten und allenfalls eingreifen», sagt der grünliberale Politiker und Seklehrer. Im zuständigen Amt der Bildungsdirektion kann diese Woche niemand Auskunft geben zum Stand des Projekts. Fachleute verweisen darauf, dass jedes Gymnasium noch eine Anzahl Lektionen in Eigenregie verteilen könne, eventuell auch an die Geografie.

Klar ist jetzt schon, dass die Debatte in Zürich erst ein Vorge-

schmack ist auf das, was auf nationaler Ebene auf die Bildungspolitik zukommt. Die Erziehungsdirektorenkonferenz will den Rahmenlehrplan der Gymnasien überarbeiten. Dieser betrifft die Obergymnasien. Es geht unter anderem um die mögliche Einführung von Informatik und «Wirtschaft und Recht» als Grundlagenfächer. Auch hier werden andere Fächer wohl Abstriche machen müssen.

Lucius Hartmann, oberster Gymilehrer der Schweiz, ist an diesem nationalen Projekt beteiligt. «Wir wollen einen Verteilungskampf vermeiden», sagt er. Ob das gelingt, ist offen. «Es könnte sein, dass die Geografen ihre Dotationen halten können, wenn sie sich dazu verpflichten, Bildung für nachhaltige Entwicklung explizit in ihren Lehrplan aufzunehmen.» Genauer weiss man im nächsten Frühling. Dann sollen die nationalen Vorschläge in die Vernehmlassung gehen.

«Es gibt eben mehr Historiker an den entscheidenden Stellen», sagt die Geografielehrerin.